

Gilmer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Presse nova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen
 Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 10 —, halbjährig Din 20 —, ganzjährig Din 40.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din —.50

Nummer 5

Sonntag den 15. Jänner 1922

4. [47.] Jahrgang

Des Königs Verlobung.

Die Nachricht von der Verlobung des Königs mit der rumänischen Prinzessin Marie hat in die politische Stille der Weihnachtsfeiertage eine farbige Freude gebracht, die größer ist als sie derartige Ereignisse sonst in der Presse und in der repräsentierenden Öffentlichkeit offiziell auszulösen pflegen. Denn abgesehen von den Beweisen rein persönlicher Sympathie, die ein Volk seinem Herrscher bei einer solchen Gelegenheit gerne entgegenbringt, sind die besonderen Umstände darnach angetan, diese königliche Verlobung mit dem Schein besonderer Wichtigkeit zu umgeben. Es gab Zeiten, in denen durch die Heirat eines Königs das Schicksal ganzer Völker in eine bestimmte Richtung gelenkt werden konnte. Wo sie auf den spiegelnden Böden königlicher Höfe ihre geschichtliche Eigenart erhielten. Diese Zeiten sind vorüber, aber trotzdem ist es durchaus berechtigt, wenn die Blätter ihre Betrachtungen nicht so sehr der menschlichen Seite der königlichen Verlobung widmen, sondern deren politische Bedeutung hervorheben.

Jugoslawien, wie fast alle Staaten rundherum, ist ein junger Staat, der sich im Innern und nach außen festigen und in die neuen Verhältnisse verankern muß. Die Verfassung, die noch zu neu ist als daß sie schon mit der gewohnheitsmäßigen Festigkeit langer Übung in das Bewußtsein der Bürger eingedrungen wäre, ist durch die versprochene Heirat ihres obersten Hüters zweifellos in ihren Grundfesten gestärkt worden. Die bisher offene Frage der Thronfolge, die schon des öfteren zu Sorgen und Erörterungen Anlaß gegeben hat, ist erledigt und jede Erschütterung, die eine andere Lösung vielleicht verursacht hätte, erscheint ausgeschlossen. Ein wesentlicher Punkt der Verfassung hat seine befriedigende Befestigung erfahren und die

Aufrichtigkeit der Glückwünsche, die unsere Staatsmänner unter sich austauschen, mag von dem Gefühl der Beruhigung getragen sein.

Aber weit bedeutungsvoller noch ist die Verlobung in Sinait, wenn sie in ihrer Wirkung über die Grenzen des jugoslawischen Königreiches hinaus geprüft wird. Die Dynastie Karagorgjević tritt mit der königlichen Braut in die Verwandtschaft der ältesten Herrscherfamilien in Europa ein. Der Brautvater ist ein Hohenzoller, die Brautmutter eine Sachsen-Koburg-Gotha, Enkelkind der verstorbenen englischen Königin Viktoria. Daß dieser Umstand die öffentliche Meinung in England über unseren Staat einigermassen zu beeinflussen im Stande sein wird, ist ein Vorteil, der unter Umständen von großem Werte sein kann. Die zukünftige Schwägerin des Königs Alexander hat infolge ihrer Ehe mit dem griechischen Thronfolger die Anwartschaft auf den griechischen Königsstern.

Südslawien, Rumänien und Griechenland sind sich durch ihre Herrscher also sehr nahe gekommen. Eine Annäherung, die ein politisches Zusammengehen der Staaten in der nächsten Zukunft zur Voraussetzung und Ursache hat. Denn zwischen Rumänien und Jugoslawien liegen keine größeren Gegensätze als sie schwankende Grenzbestimmungen und die große Erbschaft naturnotwendig zur Folge hatten, während das Interesse an der Sicherung des Erlangten beiden gemeinsam ist. Griechenland, das schon aus Vorkriegszeiten her eine gewisse Feindschaft von Seite Italiens zu spüren hatte, kann sich eine Vereinsamung am Balkan nicht leisten und es wird ihm nicht schwer fallen, in den Verein der kleinen Entente Staaten einzutreten. Trotz der theoretischen Anfeindung, die während seines Krieges mit den Türken, allerdings als künstlicher Niederschlag der widerstreitenden Interessen der Engländer und Franzosen, auch in der Presse der kleinen En-

tente dann und wann schadenfroh aufklackerte, liegen seine natürlichen Vorteile auf der ganzen Linie auf jener Seite, auf der die Jugoslawen stehen.

Die Verlobung des Königs Alexander mit der rumänischen Prinzessin übersteigt also nicht nur in den beiden Ländern Jugoslawien und Rumänien die Bedeutung, die die heutige Zeit solchen Familienereignissen in den Herrscherhäusern beimißt, sondern sie ist vor allem als Beweis für die Einigungsbestrebungen der Balkanstaaten aufzufassen.

Ein Zufall wollte es, daß unmittelbar nach der Bekanntwerdung des Ereignisses die jugoslawische und die tschechoslowakische Regierung die Einladung zur Finanzkonferenz nach Paris von der großen Entente zugesandt bekamen. Wenn man auch diese erstmalige Aufforderung an die kleine Entente, als Machtfaktor im Kreise der großen mitzuführen, nicht notwendigerweise mit der Verbindung der beiden Königshäuser in Beziehung zu bringen braucht, als Omen kann sie doch dafür genommen werden, daß die Verlobung wesentlich zur Festigung der politischen Verhältnisse beitragen wird. Die Worte der Anerkennung für die Staatsmänner der beiden Staaten, die zum Gelingen des Heiratsprojektes in erster Linie beigetragen haben, verdienen, nicht bloß als vorgeschriebene Phrasen gelesen zu werden.

Das deutsche Schulwesen in Südtirol.

(Bozener Brief.)

Daß jemals von dem deutschen Südtirol als vom Auslandsdeutschtum wird gesprochen werden müssen, hätte vordem niemand auf den Bergen und in den Tälern zwischen Brenner und Salurn geglaubt. Wohl gab es auch vor dem Kriege Grenzpfähle staatlicher Trennung zwischen den Tirolern und dem Deutschen Reich. Aber sie waren keine

Reisekizzen.

Von Alma M. Karlin, Gelse.

Zweiter Teil der Weltumseglung. — Im Südseeinselnreich.

VI. Haleakala auf Maui.

Es wäre unrecht, nur von Oahu zu sprechen, denn die übrigen Inseln der Gruppe haben ihre eigenen Wunder, ihre eigene Anziehungskraft. Kauai hat liebliche, ungeahnt schöne Schluchten, wo feine Wasserfälle über rosiges Gestein rieseln, das doch halb purpurn glüht, halb matt wie altes Kupfer scheint, halb grün wie feuchtgewordene Bronze, oder gelb, als habe das Sonnenlicht der Tropen sich gerade nicht von diesem Fleckchen trennen können. Da gibt es Wälder baumhoher Farne, wie man sie nur noch in Neuseeland findet, Lianen, die in weichen Bindungen die Riesenkämme umschlingen, bunte Vögel, die hier noch ungehindert ihre seltsamen Nester bauen und vor allem den bellenden Sand. Ja, meine lieben Leser, bei uns bellten, glücklicherweise, nur die Hunde und manchmal ein erregter Ehemann, aber auf Kauai bellt selbst der Sand. Nicht überall, nicht in den Wäldern, die zwischen ungeheuren Schluchten ihr Heim gefunden und wo der Blumenreichtum so groß ist, daß er natürliche Gärten bildet, aber an einer Stelle der Insel, da jagt der Wind, der ungezügelt daherbraust, den feinen gelben Sand den Hügeln empor und bildet steile Flächen. Da nehmen die Hawaier ein starkes Brett, setzen sich

darauf und gleiten diese schiefe Ebene strandwärts, genau wie wir daheim zur Wintersonne den Schnee hinabgleiten, nur daß hier ewige Frühlingsluft den Sport begleitet. Fährt nun ein halbnackter Kanaka so talwärts, so bellt der Sand, ob aus Freude, ob aus Ärger, bleibt dahingestellt. Genug, er bellt. Dieser Laut ist eine höchst merkwürdige Naturerscheinung, von der ich noch nirgends sonst gehört habe. Der Laut berührt eigentümlich, hat indessen unleugbar starke Anklänge an ein Hundegebell.

Auf Molokai liegt die Niederlassung der Auswärtigen. Ich habe in „Tote, die noch leben“ über diese Unglücklichen geschrieben und tue es nicht wieder.

Kanai ist eine kleine Insel, westlich von Maui gelegen und geschützt gegen den Wind; der Boden ist röhlich, das Pflanzenleben arm.

Kahoolawe ist noch kleiner und hat hohe Klippen. Maui dagegen ist größer, bedeutender, hat kleine Orte und mehrere Erhebungen, von denen ich noch ausführlich sprechen werde. Es ist auch der Mittelpunkt der Fischerei, denn gerade um Maui findet man alle jene Fische, die den Hawaiiern am besten munden, denn so schön die schon häufig genannten farbigen Fische auch seien, die weniger herrlichen sind größer und schmecken besser. Da bringen die erfahrenen Fischer Uhi oder Makrelen nach Lahaina, dem Fischmittelpunkt. Hier erhaschen sie in Mondscheinächten, von ihren kleinen Kanoes aus, den Gelbschwanz und den Bernsteinfisch, hier „Kahala“ genannt, der sehr schön ist

und sehr tapfer kämpft; den Schwertsch, der oft 300 und selbst 400 Pfund wiegt und dessen Schwert allein über drei Fuß lang ist. Die Kanaker nennen ihn A'u. Der Hapupu oder Judenfisch wiegt ebenfalls mehrere hundert Pfund und wird bei Uau, den großen Festen, gern vorgefetzt und der Mahimahi wird gerne gegessen. Das ist der Delfin und von dem erzählen auch die Seeleute, daß er niemand ertrinken läßt. Er schwimmt immer in „Schulen“, das heißt in großer Begleitung und wenn ein Mann zufällig in das Wasser fällt, so wird er so lange gestochen, gehoben, gepufft, bis er an das Land gebracht wird. Allerdings oft erst tot. Sie sind auch sehr angenehme Schiffsbegleiter, nicht nur weil ihre postterlichen Sprünge aus dem Wasser und im Bogen dahin zurück sehr viel Unterhaltung bieten, sondern weil diese Fische den Haifisch verfolgen und man daher bei einem Unfall sicher sein kann, den gierigen Djeanhyänen zu entgehen, wenn nur die freundlichen Delfine nahe sind. Und sind die lieben, dunkelblauen Kerle schon aus den Märchenbüchern her bekannt, in denen sie eine große Rolle spielen und auf meinen Seefahrten habe ich sie sehr lieb gewonnen.

Der Pukiki oder fliegende Fisch wird auch gefangen und gegessen. Er fällt oft aus Verschen auf das Schiff.

Doch der Zauber Maui liegt nicht in den Fischen, die hier und da an allen Küsten gefangen werden. Maui verdankt seinen Ruhm dem Haleakala

Schranken und Hindernisse für die kulturelle Gemeinsamkeit und den herzlichen Wechselverkehr der Brüder gleicher Junge. Der Friede von St. Germain aber brachte den unmittelbaren Miß und warf das kernige Volk der Deutschen Südtirols in ein gar leidvoll Geschick. Gegenüber einer Masse von nahezu 40 Millionen Italienern soll sich das Häuflein von 250.000 Deutschen behaupten. Es ist eine harte, arg angegriffene Verteidigungsstellung, die bezogen werden mußte.

Aber das eine kann behauptet werden: deutschbewußt, klar in dem einen Ziel, die hergebrachte Art und Sitte, Wesen und Sprache zu schützen gegen allen Ansturm, ist die Gesamtheit der Deutschen in diesem Gebiete. Ein Vorteil ist die scharfe Abgrenzung der beiderseitigen Sprachgebiete, so klar und sicher wie kaum an einer anderen Berührungsfäche des Deutschums mit Fremdsprachigen. So sehr seit 1918 das Bestreben von Seiten der Herrschenden ist, durch reichlichen Nachschub von Angestellten für Eisenbahn, Post und Aemter dem Lande das Gepräge der Gemischtsprachigkeit zu geben, so wird diese Aufspaltung noch durchaus als etwas Wesensfremdes, künstlich Gemachtes erkannt und ändert für den Tiefblickenden nichts am Gesamtbilde. Einen unbestreitbaren Beweis für die nationale Beschaffenheit der Bevölkerung bildeten die ersten politischen Wahlen im Mai 1921, bei denen trotz der von den Italienern geübten Wahlenthaltung mehr als 90% der Wahlberechtigten abstimmten und von diesen wieder 90% den Edelweiß-Stimmzettel mit der Umschrift „Deutsch“ abgaben. Nach drei Jahren einer strapellosen, sozusagen „ex lex“ geführten Verwaltung war dies Ergebnis eine schöne Erprobung der Entschlossenheit zum Deutschbleiben.

Ob dieses Ziel für die Dauer wird herrschend bleiben können, hängt zu wesentlichem Teile von dem Schulwesen ab, mit dessen deutschem Charakter die Bestandsmöglichkeit eng verknüpft ist. Aus diesem Grunde mag eine Darstellung des gegenwärtigen Zustandes des deutschen Bildungswesens in Südtirol seine Berechtigung haben, schon deshalb, weil für den Vergleich der Entwicklung in den kommenden Jahren eine Grundlage gegeben ist.

Das Schulwesen Südtirols hatte vor dem Kriege eine beachtenswerte Entwicklung erreicht. Es war dies ein Verdienst, in das sich Antriebe der Schulbehörden, das Interesse vieler Gemeinden, namentlich der Städte und der größeren Ortschaften, für die Ausgestaltung des Schulwesens und die verlässliche Arbeit der Lehrerschaft teilten. Selbst während des Krieges ist der Schulbetrieb nicht über das Maß des unvermeidlich Notwendigen eingeschränkt worden. Nach dem Umsturze war die allgemeine Aufmerksamkeit der Bevölkerung darauf gerichtet, was für eine Behandlung die deutschen Schulen und deutschen Lehrer erfahren werden. Das Bewußtsein für die große Bedeutung dieser Entscheidungen war überall lebendig.

Jetzt, nach drei Jahren der neuen Verwaltung, sind die anfänglichen Schwankungen überwunden und es läßt sich ein immerhin berechtigtes Bild gewinnen.

Die deutschen Schulen im Trentino (südlich von Salurn) sind unmittelbar nach Eintritt der neuen Verhältnisse verschwunden. Es handelt sich hier vor allem um das hochentwickelte deutsche Schulwesen in Trient, wo die deutsche Staatsvolkschule eine vollständig ausgebaute Schule war, und um die Schulen der deutschen Sprachinseln im Perseptale und in den Siebengemeinden. Dagegen sind die deutschen Schulen im Nonserberg noch erhalten geblieben. Auch die als deutsche Schule schon aufgelöste Volksschule in Altrei (am Nordhange des Fleimstales) ist nachträglich wieder hergestellt worden.

Im deutschen Sprachgebiet ist das Schulwesen nicht eingeschränkt und seine Entwicklung nicht behindert worden. Das ist eine Tatsache, die immerhin festgestellt werden mag, namentlich im Hinblick auf die unrühmliche Schulpolitik, welche andere Nachfolgestaaten der ehemaligen Monarchie unter dem Zeichen der Gewalt gegen die Deutschen anwendeten.

Das deutsche Schulwesen Südtirols befindet sich in ruhiger Entwicklung. Gewalttätige Aufhebungen von Schulen oder Klassen sind nicht erfolgt. Wo die gesetzlichen Erfordernisse für Vermehrung der Klassen und Ausgestaltung der Schulen vorhanden waren, ist ihnen kein Hindernis entgegengestellt worden. Auch hinsichtlich der Lehrer war die bisherige Haltung der Regierung einwandfrei. Entgegen den zahlreichen Fällen von Dienstentlassungen und Versetzungen bei den Beamten wurde von den an Volks- und Bürgerschulen im deutschen Sprachgebiet wirkenden Lehrkräften niemand ohne seinen Willen von der Stelle entlassen.

Im inneren Getriebe hat sich an den deutschen Schulen wenig geändert. Die ehemaligen österreichischen Schulgesetze sind noch durchaus in Geltung und auf ihre Einhaltung wird korrekt geachtet. Die Schulbehörden und die Schulaufsichtsorgane erster Instanz sind dieselben wie vor 1918. Als schwere Benachteiligung wird es in deutschen Kreisen empfunden, daß auch für das deutsche Schulwesen das ganz italienische Schulamt beim Generalzivilkommissariat in Trient die Oberbehörde bildet und auch kein deutscher Landesschulinspektor vorhanden ist. Deshalb fordern sowohl die politischen Parteien als auch die Lehrerschaft an erster Stelle einen deutschen Landesschulrat und deutsche Landesschulinspektoren für das deutsche Gebiet. Die Lösung wird im Zusammenhang mit der Entscheidung über die geforderte Selbstverwaltung erfolgen. Eine Folge der Abhängigkeit der deutschen Schulverwaltung von einer italienischen Oberbehörde ist es, daß sich der innere Amtsverkehr zwischen den bezüglichen Behörden zum großen Teil in italienischer Sprache vollzieht, eine Unzukömmlichkeit, die häufig und scharf bekämpft wird. Zur Erledigung dieses anderssprachigen Schriftwechsels wurden anfangs den fünf deutschen Bezirkschulinspektoren italienische Inspektoren beigegeben, die zugleich die Schulaufsicht über die im ersten Eifer sehr zahlreich begründeten italienischen Volksschulen und über den in den deutschen Schulen größerer Volksgemeinden eingeführten verbindlichen italienischen Sprachunterricht führen. In jüngster Zeit sind aber diese Posten teilweise wieder aufgelassen worden.

Ganz wunderbar aber ist Haleakalā, das Haus der Sonne, am frühen Morgen. Nichts als ein tiefer, finsterner, ungeheurer Schlund so lange die Schatten der Nacht ihre Trauergehänge darüber spannen, wird Haleakalā ein Meer von Licht sobald die ersten Sonnenstrahlen die Insel Maui treffen. Unter dem Beschauer liegen Wolken, nichts als Wolken. Er sieht kein Land, weder zu Füßen, noch weit draußen im Ozean. Nichts als Wolken und ganz ferne, an dem äußersten Horizont, einen leichten blauschimmernden Streifen. Das sichtbare Ende des Stillen Ozeans.

Im Kraterinnern aber bewegt sich die Masse der Wolken, hebt sich in durchsichtigen Schleiern, fällt zusammen wie gutgeschüttelte Federbetten, die man rasch niedergeworfen, haucht sich da und dort zu seltsamen Gebilden. Sie leuchten bald tiefrot wie unser stilles Alpenglühn, bald weiß und flockig wie der frischgefallene Schnee vor dem Weihnachtsfest daheim, bald bläulich, als habe sich in ihnen ein Stück des Himmels gefangen und bald wieder grau und matt, als seien sie baseinsmüde und willig zu sterben. Ganz allmählich lösen sich die Wolken in feine, schwebende Nebelschleier auf und sinken, sinken talwärts, lassen endlich die Kronen der höchsten Kokospalmen durchschimmern, dann ein kleines Grashaus — irgend einen halbnackten Kanaker — und dann unten, kaum sichtbar, die kleinen Dörferlein an dem Korallenstrand. Es glühern die Wellen, es naht die Brandung in langen, mächtigen Schaumkronen und Haleakalā wirkt kahl, und kalt und tot.

Die Änderungen, die im Schulbetriebe erfolgten, sind meist formaler Art. Die am tiefsten greifende Maßregel ist wohl die zwangsweise Einführung des italienischen Sprachunterrichtes an allen mehrklassigen deutschen Schulen. Er wird in zwei Wochenstunden für das fünfte Schuljahr und in drei Wochenstunden für die höheren Jahrestufen von besonderen vom Staate beigegebenen und bezahlten Lehrkräften erteilt. Um die Schulen der neuen Gebiete denen des alten Reiches anzugleichen, wurde auch sehr bald die Notenskala für Ausweise und Zeugnisse, die bisher 1—5 (sehr gut, gut, genügend, kaum genügend, nicht genügend) lautete, auf die Ziffern 10—5 umgestellt. Seit dem Schuljahre 1919—20 sind ferner doppel-sprachige Amtsschriften und Vorbrücke angeordnet. Auch die Vorarbeiten für eine „den geänderten politischen Verhältnissen“ angepaßte Erneuerung der Lehrpläne wurden in Angriff genommen. Doch muß gesagt werden, daß man die deutsche Lehrerschaft, deren im Gesetze vorgesehenes, in Tirol aber seit jeher selten durchgeführtes amtliches Lehrerkonferenzen im letzten Schuljahre wieder stattfanden, unbeeinflusst über die Lehrpläne und über sonstige bringende Schul- und Standesfragen beraten ließ. Inwieweit das Gutachten und die Vorschläge bei den entscheidenden Anordnungen der Behörden berücksichtigt werden, muß die Zukunft erst zeigen.

Was die Schulbauten betrifft, so besteht erklärlicherweise noch durchaus der Zustand von 1914. Es ist auch gar nicht zu erwarten, daß in absehbarer Zeit die sehr beachtenswerte Strömung zur Herstellung moderner, schöner und in jeder Hinsicht zweckentsprechender Schulhäuser, die sich im letzten Jahrzehnt vor dem Kriege in vielen Gebieten geltend machte, ihre Fortsetzung erfährt. Die ins Uner-schwingliche gestiegenen Baukosten machen es selbst den schulfreundlichsten Gemeinden (die Herstellung der Schulgebäude ist Sache der Gemeinde) nahezu unmöglich, etwa vorbereitete Pläne zur Ausführung zu bringen. Sicherlich gibt es in Südtirol noch viel Schulhäuser, die sehr viel zu wünschen übrig lassen. Andererseits sei aber auf die geschmackvollen Schulen namentlich Bozens, dessen Neubauten mustergültig und vorbildlich sind, und ferner der Gemeinden Gries, Lana, Untermais, Neumarkt verwiesen. Selbst kleine Landgemeinden haben sich wunderschöne Schulhäuser geschaffen; erwähnt seien die Schulhäuser in Nied und Tschöbs bei Sterzing.

Zur besseren Uebersicht über den Stand des deutschen Schulwesens, soweit Volks- und Bürgerschulen in Betracht kommen, seien einige ziffermäßige Angaben angeschlossen, die einer privaten Erhebung entstammen und für 1. Jänner 1921 gelten. Bemerkt sei, daß die beiden ladinischen Täler Gröden und Gaderal mit einbezogen sind, da sie deutschen Schulbezirken eingegliedert sind. Die Zahlen sind zum Teil abgerundet.

In den fünf deutschen Schulbezirken Bozen, Brigen, Bruneck, Meran und Schlansers bestehen 405 Schulen (davon 19 Privatschulen). Sie verteilen sich: 6 Bürgerschulen (davon 3 privat), 3 siebenklassige Volksschulen, 14 (4) sechsklassige, 7 (2) fünfklassige, 17 (4) vierklassige, 37 (3) drei-

Es gibt viele Abstiege von Haleakalā und der durch den Grabenpfad ist unlegbar der schönste und schwerste. Da wachsen baumhohe Farnkräuter, glühendfarbige Affenshotenbäume, schlank Rotpalmen und unvergleichliche Blumen. Hier ist Leben, warmes, herrliches, überkräftiges Leben nach dem Reiche des Todes von Haleakalā.

Ein beliebter Sport der Inseln ist heute der Haifischfang. Manche Kanaker sind so kühn, daß sie hinausschwimmen und es versuchen unter die Haifische zu gelangen. Dann können sie ihm das Messer in den Bauch, die einzig verwundbare Stelle außer der Nase, stoßen, aber wenn es dem Schwimmer mißglückt, unter den Haifisch zu kommen, dann — — —

Die Ausländer mieten lieber ein Motorboot, fahren hinaus, locken den Fisch mit ausgiebiger Kost an und bewerfen ihn mit Harpunen. Der Fisch ist indessen sehr kräftig und zieht oft das Boot weit hinaus in das Meer, bevor er das zähe Leben aufgibt.

Interessant ist es auch, daß die Kanaker an den Haifischgott glauben und überzeugt sind, daß es Menschen gibt, die nach Wunsch die Haifischform annehmen können. Solche Menschen laden häufig andere zu einem Wettschwimmen ein und verwandeln sich, weit draußen, in einen Haifisch, ihre richtige Gestalt und fressen den Freund auf. Solche Haifischmenschen haben aber in der Regel einen Haifischschwanz auf dem Rücken, weshalb sie sich vor Fremden nur ungern entkleiden.

Hinter Kauai liegen noch einige kleine Inseln, die nicht bewohnt sind. Es wird meine Leser aber zu

dem Hause des Feuers. Dieser große Krater, der größte der Welt, sagt man, liegt 10.000 Fuß hoch und während man die bröckeligen Lawapfade empor-schreitet, verschwindet die Wärme der Tropen und die eifige Luft ungewöhnlicher Höhen erfordert warme Hüllen. Einst bedeckten wilde Truthähne einzelne Abhänge, doch heute sind es besonders die Farne, die für die Mühen des Aufstieges entschädigen. Die Sandwischeln sind berühmt der seltenen Farne wegen, man findet den Fischschwanz, die Bitterfarne, die Lodenfarne und viele andere Arten und gerade auf Maui gibt es Arten, die man auf der ganzen Welt nirgends sonst wiederfindet. Tief im Krater aber wachsen die breiten Büschel des Schwertgrases, glühende Massen von unbeschreiblicher Schönheit. Wie blinkende Schwerter unterbrechen sie das Dunkel einzelner Basaltflusen, die trostlose Oede der erloschenen Lawa.

Und Haleakalā selbst?

Es ist schwer etwas zu beschreiben, was so eigenartig und überwältigend ist. Der Krater hat einen Umfang von mehr als zwanzig Meilen (viel mehr Kilometer) und die Vertiefung, in der einst die glühende Lawa toste und brauste, ist 2500 Fuß tief, während der Kraterboden zahlreiche hohe Spitzen aufweist, die nichts als aufgeworfene Lawa sind und dennoch das Herz höher schlagen machen, wenn man erfährt, daß jeder der scheinbaren Maulwurfsbauten, unten, tief unten, über 700 und oft über 800 Fuß hoch ist.

klassige, 76 (1) zweiklassige, 141 (2) einklassige, 104 Realschulen. Die Gesamtklassenanzahl beträgt 770 (70), die Schülerzahl etwa 40.000, so daß also die Klassenbesetzung im Durchschnitt etwas mehr als 50 beträgt. An den öffentlichen Schulen wirken 745 Lehrkräfte, und zwar 651 geprüfte (321 Lehrer, 158 Lehrerinnen, 149 Klosterfrauen) und 94 Aushilfelehrpersonen (meist Lehrerinnen). Die Zahl der Lehrkräfte an Privatschulen dürfte 80 sein, zum weitaus größten Teile Ordensleute.

Die Zahl der in Südtirol bestehenden Mittelschulen ist verhältnismäßig größer, als der Bedarf erfordert. Die Folge ist, daß der Besuch schon in Friedenszeiten nicht gar groß war, ein Umstand, der sich nach der gegenwärtigen Abschmälerung vom Norden bei den einzelnen Anstalten in erhöhtem Maße geltend macht. Namentlich die höheren Klassen weisen eine geringe Besetzung (meist zwischen 10 bis 20) auf. Unter den eigentlichen Mittelschulen ist nur eine wirklich staatlich. Es ist dies das Reform-Realgymnasium in Bozen. Die vier Gymnasien (Bozen, Trient (2) und Meran) sind Anstalten geistlicher Orden und besitzen das Öffentlichkeitsrecht. Das Gymnasium am Vigensturm in Trient ist eine interne Anstalt, deren Erhaltung aus einer Stiftung gedeckt wird und deren Zöglinge einerseits den Sängerkorps für die fürstbischöfliche Domkirche, andererseits einen geregelten Nachwuchs für das Priesterseminar bilden.

Zum Frühjahr 1921 erfolgten in Rom Beratungen von Spezialkommissionen, die dem Zwecke einer Neuorganisation der Mittelschulen dienten und denen auch Vertreter der Lehrerschaft der deutschen Anstalten beigezogen waren. Sie führten zu einer Regelung in der Art, daß nunmehr die unteren drei Klassen der Mittelschulen eine in sich abgeschlossene Einheit bilden, während die fünf (bei Realschulen vier) oberen Jahrestufen wiederum einheitlichen Aufbau als Oberstufe besitzen. (Bisher bildeten die unteren 4 Klassen die sogenannte Untermittelschule.) Damit hängen natürlich wesentliche lehrplanmäßige Neuordnungen, namentlich im Auftreten der Fremdsprachen, zusammen. Diese neue Form führt den amtlichen Titel Gymnasium-Lyzeum. Von tiefer greifenden Veränderungen im Lehrkörper der Mittelschulen ist der Öffentlichkeit wenig bekannt geworden.

Den Mittelschulen gleichgehalten sind ferner die Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen. Von früher her bestand die Staatslehrerbildungsanstalt in Bozen, die mit einer vierklassigen Übungsschule verbunden ist. An ihrer Einrichtung ist seit 1918 nichts geändert worden. Gegenwärtig stehen Beratungen in Rom in Aussicht, welche eine Neuregelung zum Gegenstande haben. Da südlich vom Brenner keine Bildungsanstalt für Lehrerinnen bestand, hatte die Stadt Bozen im Sommer 1919 Vorbereitungen zur Errichtung einer solchen getroffen. Ehe es dazu kam, nahm die Regierung aus eigenem Antriebe den Plan auf und so wurde mit dem Schuljahre 1919/20 die Errichtung einer staatlichen deutschen Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Bozen, die noch

interessieren vermögen, daß ich hier den westlichsten Punkt dieser Höhe erreicht habe. Gesehe ich weiter gegen Westen, so beginnt schon der Osten. Und nun ist zwischen uns ein Zeitunterschied von 11 Stunden dreißig Minuten. Wenn in Celje die Sonne untergeht und die Uhr halb sieben, die Abendmahlszeit anknüpft, steigt die Verfasserin der „Reisefolgen“ erst aus dem Bett und das ohne Faulheit zu verraten, denn in Honolulu, im Stillen Ozean, ist es da gerade 7 Uhr morgens, die passende Zeit für Bad und Frühstück.

Noch ein Jahr des Kampfes — und er ist oft sehr schwer — und dann bin ich endlich im Lande der „Aufgehenden Sonne“. Dann ist der Westen versunken, der Osten mein. Ein Jahr der Gefahren, ein langes Jahr.

Werde ich dann wissen, ob das, was ich gesehen, anderen zur Freude und zum Nutzen wurde?

Ich ging, weil ich an mich glaubte, aber ich habe lange zu glauben aufgehört. Ich hoffe nur noch, — es ist indessen nur schwach, dieses Hoffen, wie das sterbende Licht eines verschwindenden Leuchtturms.

„Ich folge“ der Abendsonne getreulich wie ein Kind. Für das die Mutteraugen geheilt'ge Zeiger sind.

Ich folge“ ihr seit zwei Jahren mutig, doch sturmgebrochen,

Weil drüben, in Europa, einem Volke ich's versprochen. Ach, ob im fernen Osten, — naht mir ihr lenkend Licht, —

Sie wohl über mein Schaffen den Muttersegen spricht?“

des vollen Ausbaues bedarf, durchgeführt. Gleichzeitig gründeten die Englischen Fräulein in Trient eine Privat-Lehrerinnenbildungsanstalt, welcher überraschend schnell das Öffentlichkeitsrecht zuerkannt erhielt.

Politische Rundschau.

Inland.

Der feierliche Empfang des Königs in Beograd.

Wie aus Beograd gemeldet wird, sind dort die großartigsten Vorbereitungen zum Empfange des aus Sinaia zurückkehrenden Herrschers getroffen worden. Die Ankunft des Hofzuges wurde mit 31 Kanonenschüssen gemeldet. Der Bürgermeister der Stadt Beograd hielt am Bahnhofe die Begrüßungsrede. Der Vorsitzende des Parlaments und der Ministerpräsident sprachen Glückwünsche, worauf der König unter brausenden Grussrufen der Bevölkerung in die Kirche fuhr, wo ein feierlicher Gottesdienst stattfand. Abends zog ein Fackelzug vor die Burg und der König brückte vom Balkon des Schlosses aus den Einwohnern von Beograd seinen Dank für den festlichen Empfang aus.

Die Frage der Neuwahlen.

Der Slovenec läßt sich aus Beograd melden: Seit der letzten Regierungskrise wird viel von Neuwahlen für das Parlament gesprochen. Auch durch die neue Zusammensetzung der Regierung hat die Frage an Wichtigkeit nicht verloren, da die allgemeine Ansicht die war, daß der neuen Regierung ein langes Leben nicht beschieden sein werde. Mit der Verlobung des Königs hat aber die Frage der Wahlen ein anderes Gesicht bekommen. Die Regierungskreise meinen nämlich, daß in der gegenwärtigen Zeit an Neuwahlen nicht zu denken sei, da dadurch eine unliebsame Überraschung erzielt und der Erfolg der königlichen Verlobung bezw. Vermählung geschmälert werde. Die gegenwärtige Regierung hat sich deshalb entschlossen, die Geschäfte solange zu führen, bis nicht die Verhältnisse eine gründliche Wandlung erfahren haben.

Beibehaltung der Korrespondenzbüros.

Die schon vor längerer Zeit geplante Auflassung der Korrespondenzbüros in Ljubljana, Zagreb und Sarajewo veranlaßte das Präsidium des jugoslawischen Journalistenvereines, beim Ministerpräsidenten Pašić vorzusprechen und ihm über die Notwendigkeit der Beibehaltung dieser Institute Vortrag zu halten. Der Ministerpräsident gab den Vertretern des Verbandes die Zustimmung, daß er ihren Wünschen Rechnung tragen und die Korrespondenzbüros auch weiterhin beibehalten werde.

Die Liquidierung der zwischen Jugoslawien und Italien schwebenden Fragen.

Aus Beograd wird gemeldet: Die politischen Kreise erörtern in letzter Zeit lebhaft die Aktion, die zur Liquidierung der schwebenden Streitfragen zwischen Jugoslawien und Italien führen könnte. Mit besonderem Nachdruck wird dabei festgestellt, daß der SHS-Staat bisher alle Bestimmungen des Vertrages von Rapallo loyal und genau durchgeführt habe, während Italien seinen Verpflichtungen unter nichtigen Vorwänden ausgewichen sei. In diplomatischen Kreisen erwartet man, daß die Regierung dem Völkerbunde eine umfangreiche Note vorlegen wird, in der auf diesen Umstand hingewiesen und verlangt wird, daß gleich nach der Registrierung des Vertrages von Rapallo beim Völkerbunde die Lösung aller Streitfragen in Angriff genommen werden soll.

Die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Jugoslawien und Deutschösterreich.

Die Tagespost meldet aus Beograd, daß in der zweiten Hälfte des Monats Jänner die wirtschaftlichen Verhandlungen zwischen Jugoslawien und Deutschösterreich in der Frage der Aufhebung des Sequesters sowie der Regulierung der gegenseitigen Guthaben wieder aufgenommen werden.

Ausland.

Der Sturz des französischen Ministerpräsidenten Briand.

Der Verlauf der Konferenzverhandlungen in Cannes, die eine Herabsetzung der deutschen Reparationsschuld für das Jahr 1922, ferner den Bündnisvertrag zwischen England, Frankreich, Italien und Belgien, die Einberufung der Weltwirtschafts-

konferenz in Genua und die Beziehung Rußlands durch die Einladung Lenins erzielt zu haben schienen, hat durch die plötzliche Abreise des französischen Ministerpräsidenten Briand nach Paris eine Unterbrechung erfahren. Wie aus Paris gemeldet wird, hat sich Briand sofort nach seiner Ankunft zum Präsidenten der Republik begeben und die Demission seines Kabinettes eingereicht. Die Ursache seines Rücktrittes liegt in der während seiner Abwesenheit im französischen Parlament ausgesprochenen Mißbilligung seines Vorgehens in Cannes. Die Anhänger Briands und einer gemäßigten Politik gegenüber Deutschland versuchten vergebens in dem Sturm kabinettischer Reden ihre Stimme für Cannes zu erheben. Der Ausschuss für Außerer im Senate faßte den Beschluß, auf keine Entschärfung der deutschen Reparationszahlungen einzugehen und für die Beteiligung an der Konferenz in Genua die bedingungslose Anerkennung aller Rechte zu fordern die Frankreich im Vertrage von Versailles zugesichert wurden. Der Nachfolger Briands ist der als Deutschhasser bekannte Poincaré. Man kann gespannt sein, was aus dem Widerstande Frankreichs gegen den Heilungswillen der ganzen Welt und vor allem Englands entstehen wird.

Einladungen zur Wirtschaftskonferenz in Genua.

Eine der bedeutendsten Tatsachen auf der Konferenz in Cannes ist die Einladung, die durch Vermittlung Italiens an die russische Sowjetregierung abgegangen ist, den Vorsitzenden des Rates der Volkskommissäre Lenin auf die Wirtschaftskonferenz von Genua zu entsenden. Nachdem zuerst eine zustimmende Antwort von russischer Seite eingegangen war, wurden in einem zweiten Telegramme gegen den Ort der Konferenz Einwendungen erhoben. Daß nämlich die Verbindung horthin von Moskau aus zu weit und zu unbequem und deshalb London vorzuziehen wäre. Trotzdem diese Begründung in allen Zeitungen weitergegeben wird, hat sie dennoch den Beigeschmack eines Scherzes, der nicht in Rußland gemacht wurde. Ferner meldet der Pariser Matin, daß infolge Beschlusses des Obersten Rates alle europäischen Mächte, die Vereinigten Staaten von Amerika und Japan eingeladen werden. Auch die englischen Dominions, unter ihnen zum erstenmale Irland, werden Einladungen erhalten.

Der Anschluß Deutschösterreichs an Deutschland auf der Konferenz in Cannes.

Einer Berliner Meldung zufolge ist die Frage des Anschlusses von Deutschösterreich an Deutschland auf der Konferenz in Cannes beraten worden. England scheint dieser Lösung des österreichischen Problems befürwortend gegenüber zu stehen, während Frankreich seine alten Einwendungen macht. Italien, dem eine Vergrößerung Deutschlands und die unmittelbare Angrenzungen an das Deutsche Reich nicht willkommen ist, äußert Bedenken, wenn auch nicht in auffälliger Form, da in Italien Strömungen vorhanden sind, die im Gegensatz zum Kabinett Bonomi den Anschluß nicht anfeinden. Ob das Aufwerfen der Anschlußfrage von Seiten Englands lediglich deshalb geschah, um von Frankreich irgendwelche Konzessionen bezüglich des Bündnisses zu erlangen, ist leicht möglich. Nichtsdestoweniger ist es eine Aeußerung der Verlegenheit über diese ihre lebensunfähige Schöpfung, wenn die Großmächte zwei Jahre nach dem Friedensschluß den Anschluß in einer amtlichen Beratung ihrer Vertreter überhaupt in Erwägung ziehen.

Entscheidung in der Frage der Fünfkirchner Kohlen.

Wie der Budapestter Uj Ujsag meldet, hat die in Budapest tätige Reparationskommission der ungarischen Regierung mitgeteilt, daß die Kommission in der Frage der Fünfkirchner Kohlen die Berechtigung des jugoslawischen Standpunktes anerkannt hat, das heißt, daß sie die jugoslawische Forderung, wonach Ungarn den Preis der Kohle zu bezahlen hat, welche die Jugoslawen auf Grund des Friedensvertrages von Trianon aus den Fünfkirchner Kohlengruben erhalten, für berechtigt anerkennt. Die von der ungarischen Regierung zu bezahlenden Beträge sollen seinerzeit in die Wiedergutmachungssumme eingerechnet werden. Wie das Blatt ferner meldet, bedeutet die Forderung eine jährliche Belastung Ungarns mit ungefähr einer halben Milliarde. Auf Grund des Friedens von Trianon gebührt den Jugoslawen durch mehrere Jahre mehr als die Hälfte der Fünfkirchner Kohlenproduktion. Die Jugoslawen haben auch bisher diese Kohle bezogen, aber dem Eigentümer der Kohlengruben, nämlich der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, bezahlt.

Aus Stadt und Land.

Die Stadt im Fahnen Schmuck. Anlässlich der Verlobung des Königs Alexander mit der rumänischen Prinzessin Marie hat unsere Stadt Fahnen Schmuck angelegt.

Das Leichenbegängnis des verstorbenen Herrn Karl Teppy fand Mittwoch, den 11. d. M. um 4 Uhr nachmittags unter großartiger Beteiligung aller Bevölkerungsschichten und der Spitzen der Militär- und Zivilbehörden statt. Nach der Einsegnung sang der C. M. S. B. den „Schottischen Vardenchor“ von Silcher mit mächtiger Wirkung. Der Leichenzug wurde von Abordnungen des Marburger und Peitauer Männer-Gesangvereines mit den Herren Obmännern Nonner (Maribor) und Perlo (Pitj) sowie vom C. M. S. B. und der Freiwilligen Feuerwehr eröffnet. Auf dem Friedhofe war eine nach vielen Hunderten zählende Trauergemeinde anwesend. Nach Versenkung des Sarges brachte der C. M. S. B., begleitet von einem Bläserquartett, den Chor „Ruh in Frieden“ von Eduard Jaterberger zum Vortrage. Diese wunderschöne Trauermusik rührte alles zu Tränen. Der abendliche Horizont spielte in herrlichen Farben und gab dem Trauerakt die weihvollste Umrahmung. Es war eine Stunde voll auflösender Wehmut, die den Trauergästen unvergesslich bleiben wird. Nach der Beerdigung versammelten sich die aus Maribor und Pitj gekommenen Herren und der C. M. S. B. zu einer Trauerfeier. Nachdem der Obmannstellvertreter Herr Gradt die auswärtigen Gäste begrüßt hatte, hielt Herr Dr. Friz Jangger folgende Gedenkrede: „Verehrte Trauerversammlung! Mit dem Schmerze, den ein Kind beim Tode des lieben Vaters empfindet, kommen wir vom Grabe unseres unvergesslichen Ehrenvorstandes. Noch sehen wir ihn greisbar deutlich vor uns, kraftstrotzend und beweglich wie einen Jüngling, anregend, anordnend, arbeitend mit nimmermüdem Fleiße, gebend mit unbegrenztem Opfermüte und fassungslös fragen wir uns: Ist es denn wirklich wahr, daß er von uns gegangen ist auf Nimmerwiedersehen? Ja, unser lieber, guter Vereinsvater ist dahin und wir sind verwaist. Sollen wir in diesem erschütternden Augenblicke seiner unzähligen Verdienste gedenken? Weiß doch jeder von uns, was er unserem Vereine gewesen, er selbst aber kann es nicht mehr hören. Da erfüllt es uns in all' unserer Trauer mit wunderbar lindernder Genugtuung, daß wir ihn noch vor kurzem hier in diesem Raume gefeiert und ihm gesagt haben, wie lieb wir ihn haben. Es war die letzte und größte Ehrung, die wir ihm bereitet, und die Freudentränen, die er damals geweint, sind uns heute ein Trost und eine heilige Erinnerung. Sollen wir wehklagen und die Hände sinken lassen? Unsere Trauer um den Verstorbenen ist tief und innig, allein stärker ist die Liebe, die wir unserem Vereinsvorstande über das Grab hinaus zollen. Diese Liebe gebietet uns, mit frischem Mute weiter zu arbeiten für den Verein, der seit einem Menschenalter sein alles gewesen ist. Seine Treue zu unserem Volke, zu unserer schönen Heimat, zu unserer Vaterstadt, zum deutschen Liebe wie zu allem Guten und Schönen, vor allem zu unserem alterwürdigen Vereine, diese felsenfeste, nie wankende Treue sei uns allen ein unzerstörbares Vermächtnis, das jeder einzelne von uns hochhalten soll bis ans eigene Ende. Mit diesem Gelöbnis im Herzen rufen wir unserem lieben, guten Vater Teppy ein letztes Lebewohl zu! Möge er nach einem Leben voll Arbeit und Liebe ruhig schlafen. Wir werden ihn nie vergessen. Ehre seinem Andenken!“ Diese vom Herzen kommenden Worte rührten die Trauerversammlung auf das tiefste. Den denkbar stimmungsvollsten Abschluß der Trauerfeier bildete R. Wagners Tonbild „Ankunft bei den schwarzen Schwänen“, welches von einem Quintett in wahrhaft ergreifender Weise vorgetragen wurde. Nachdem der letzte Akkord verhallt war, ging die Trauergemeinde auseinander.

Todesfall. Am 10. Jänner starb in Celje der gewesene Obermüller der Stadtmühle Herr Josef Gilliger nach mehrjährigem Leiden im Alter von 80 Jahren. Der Verbliebene erfreute sich allgemeiner Beliebtheit in der Bevölkerung.

Kranzablösung. In treuer Erinnerung an den heimgegangenen Herrn Teppy spendete R. N. 500 K für die Armen der evangelischen Gemeinde.

Kranzablösung. An Stelle von Kranzen für Frau Wilhelmine Zellenz und Herrn Karl Teppy spendeten je 100 K für die Armen der Stadt Celje Herr und Frau Ranginger.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 15. Jänner, findet der Gemeindegottesdienst im Gemeindefaale (Predigt Vikar May) um 10 Uhr, der Jugendgottesdienst um viertel 12 Uhr statt.

Jagaball. Wie wir bereits mitteilten, findet keine Verschiebung des Jagaballs statt, vielmehr bleibt es dabei, daß der Jagaball am 1. Februar 1922 im Hotel Union stattfindet. Die Vorbereitungen sind schon bereits in vollem Gange.

Das Sportfest des Athletiksportklubs, das am 7. Jänner im Hotel Union stattfand, war eines jener Feste, an die man sich sein ganzes Leben gerne erinnert, weil es alle Sorgen sozusagen mit Last in der Nacht draußen stehen ließ und nur der Freude und der ungehemmten Heiterkeit Einlaß gewährte. Es ist unmöglich, das glanz- und farben-erfüllte Bild in seinen Einzelheiten so zu schildern, daß die Wahrheit der festlichen Stunden auch nur annähernd erreicht wird. Was vor allem auffiel, war das Riesengemälde des Schloßberges an der Stirnfront des Saales. Es ist das Werk eines ganz jugendlichen Künstlers, des 14-jährigen Ludwig Schara. Wir erinnern bei dieser Gelegenheit daran, daß schon beim vorjährigen Wintersportfest des Vereines seine geradezu großartige Auffassung in der Wiedergabe von Landschaftsbildern aus unserer Alpennatur berechtigtes Aufsehen erregt hat. Der Schloßberg mit seinem herbstfarbenen flammenden Hang, aufsteigend vom Fußballplatz des Vereines, nahm beim Eintritte in den bewegten geschmückten Saale die Blicke sofort auf sich und schuf den Eindruck des Herbstes, in dessen Zeichen das Fest gegeben wurde. Die kräftigen Gestalten von Fußballspielern, die in verschiedenen Ballkampfstellungen, sicher und kühn von Ludwig Schara gezeichnet, die Langwände plastisch unterbrachen, unterstützten glücklich die Illusion des mit den Vereinsfähnchen abgesteckten Fußballplatzes. Von den Weisen der Ballmusik überklungen und geführt, schwebten die unzähligen Paare im Tanze dahin und dämpften die gewollte Kraft des Platzes zu einem Bläse lachender, blumengeschmückter, wechselvoller Zierlichkeiten. Dr. Cerin, der auch in unserer Stadt so hoch geschätzte Kapellmeister, leitete persönlich das Orchester, das die Wunderbarkeit vornehmster Kunst der lächelnden Muse des Tanzes lieb. Wenn noch der in der Gemüthlichkeit der Schrammelmusik liegende kleine Saal durchschritten wurde, wäre der erste Eindruck des Festes ungefähr ausgesprochen worden. Ein Rundgang aber führte von einer Ueberraschung in die andere, mit gutem Festgeschmack da und dort aufgestellt. Hier eine Weinbude, in der liebe Wirthe die weingewordene steirische Sonnenglut reichten. Allein schon wert, den guten Platz davor vor der drängenden fröhlichen Menge zu behaupten. Es sollen auch in manchen biederen Besuchern Stammgastgefühle so lebendig gewesen sein, daß sie sich immer wieder von den Fluten der Festesfreude an diesen glücklichen Strand schwemmen ließen. Dort in der linken Ecke des kleinen Saales ein anderer gastlicher Stand, belagert und umschwärmt und viel besucht. Liebendwürdigkeit regierte und heiterster Frohsinn. Das türkische Kaffeehaus, mit Teppichen bezogen an Wänden und Bänken, das geheimnisvolle Licht orientalischer Geruchsamkeit durchleuchtet von blitzenden Turbanen, nahm die Liebhaber der kleinen süßen Schälchen auf. Freilich kam es vor, daß der eine und vielleicht auch der andere der Gäste in der Bersehentlichkeit der Freude sich das heiße Maß in den Rockärmel goß. Das mag aber erst gegen Morgen geschehen sein und war wie alles nur ein Anlaß, einen höheren Ton im Jubel erklingen zu lassen. Im großen Saal war das Blumenzelt aufgestellt. Für das Auge ein großer vielfarbiger Blumenstrauß im strahlenden Lichte. Hier wurden die Blumengrüße des Festes gekostet, die jede Brust in dem Gewoge der Tanzenden schmückten. Auf der Galerie, von wo aus ein schöner Blick das ganze prächtige Bild erfassen konnte, war die Bar eingerichtet. Hoch aufgebaut und versehen mit allen erdenklichen Drinks. Wunderbar geleitet in absoluter Erfassung der feinsten Eigenart der Bar. Zimmer wieder trippelten stinke Füße in diese Regionen hinauf, angezogen von dem Zauber, der hier waltete. Als nach rührender Propaganda die Preise der Schönheitskonturrenz ausgerufen wurden, kannte der Jubel keine Grenzen. Den ersten Preis bekam Fr. Olga Hauswirth, den zweiten Fr. Hedt Hermann aus Laško zuerkannt. Es würde zu weit reichen, wollten wir auf alle Einzelheiten des Festes eingehen. Daß es so überaus wohl gelungen ist, ist in erster Linie den Damen zuzuschreiben, die sich in den Dienst des Festes gestellt hatten und mit dem feinsten Geschmac des Festreichtums Unermüdlichkeit verbanden. Dem Sportleiter des Vereines, der mit soviel Geschick die umfangreichen Arbeiten geleitet hat, gebührt der Dank eines jeden, der dieses schöne Fest besucht hat.

Die Abschaffung des Adels. Wie verlaudet, hat die Regierung an alle Behörden ein Rundschreiben ergehen lassen, in dem diese darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Adelstitel in Jugoslawien abgeschafft sind und im amtlichen Verkehr nicht angewendet werden dürfen. Gegen Adelige, die sich in amtlichen Eingaben oder vor den Behörden ihrer alten Adelstitel und Prädikate bedienen sollten, ist nach § 320, lit. f) des Strafgesetzes vorzugehen.

Legitimationen für die deutschösterreichischen Staatsbürger. Die Frist zur Beschaffung von Legitimationen (Reisepässen) von deutschösterreichischen Staatsbürgern, die in unserem Staate leben, ist einer Meldung des Ljubljanaer Jutro zufolge bis zum 1. Februar l. J. verlängert worden.

Eine Pazikonferenz der Nachfolgestaaten. Wie aus Wien gemeldet wird, soll sich eine am 16. Jänner l. J. einzuberufende Konferenz mit der Frage der Durchführung der von der Pariser Konferenz im Oktober 1920 beschlossenen und womöglich noch mit anderen Erleichterungen des Pazwesens im Verkehr der Nachfolgestaaten beschäftigten. Für den Verkehr der Nachfolgestaaten sind für den Durchgangsverkehr direkte Tarife in Aussicht genommen. Für sämtliche internationale Tarife soll sobald als möglich eine einheitliche, der Goldparität möglichst nahe kommende Währung zur Anwendung kommen.

Strenge Kontrolle des Reisegepäcks an der Grenze. Die Generaldirektion der Zölle erließ abermals strenge Weisungen an die Zollorgane, daß beim Uebergang der Schnellzüge aus Deutschösterreich nach Triest das Reisegepäck einer strengen Kontrolle unterzogen werde, da in der letzten Zeit zahlreiche Fälle vorkamen, in denen der Versuch unternommen wurde, verschiedene Artikel als Reisegepäck durchzuschmuggeln.

Für Reisende in die Woimodina. Wie aus B.ograd berichtet wird, hat das Innenministerium eine Verordnung erlassen, wonach alle Reisenden nach Subotica, Seata, Stara Kanija und in andere Grenzorte eine Legitimation bei sich führen müssen, die mit einem von der zuständigen Polizeibehörde bestätigten Bilde des Inhabers versehen sein muß.

Langsamfahren von Automobilen. Der Stadtmagistrat Celje schickte uns am 10. d. M. nachfolgende Verlautbarung zu: Der Stadtrat hat in seiner Sitzung vom 27. Oktober v. J. beschlossen, daß Automobile an trockenen Tagen, an denen sie soviel Staub aufwirbeln, daß die Fußgänger auf den Straßen davon bedroht werden, mit einer Geschwindigkeit von höchstens zehn Kilometern in der Stunde fahren dürfen. Uebertretungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 1000 Kronen oder mit Arrest bis 48 Stunden bestraft.

Mord an einem Gendarmen. Der Gendarm Mauer verhaftete bei Dobrava den schon lange gesuchten Deserteur Bolec. Da ihn der Mann scheinlich hat, noch einmal seine Angehörigen sehen zu dürfen, bevor er nach Belice abgeführt werde, ging der Gendarm mit dem Flüchtling in das Haus von dessen Vater, des 60-jährigen Bauern Bolec. Während er am Tische wartete, bis der Häftling genachtmahl hatte, kamen fünf Dorfburschen in das Zimmer. Die Tochter des alten Bolec, ein 17-jähriges Mädchen, stand plötzlich auf und ging hinaus. Der Gendarm, der Verdacht schöpfte, forderte nun den jungen Bolec auf mitzukommen. In diesem Augenblicke warfen sich die Burschen auf ihn und zerfleischten ihn mit Messern und Beilen auf das grauenhafteste. Das Zimmer rann in Blut, das dann vom jungen Mädchen aufgewaschen wurde. Die Leiche, welche die Mörder fast nackt auszogen, schleppten sie in der Finsternis in den Wald. Es gelang den Gendarmen, aller Verbrecher mit Ausnahme des jungen Bolec, der gestohlen war, habhaft zu werden und sie in den Gewahrsam des Kreisgerichtes Celje abzuführen.

Am Samstag, den 14. Jänner, findet in der Kralj Petrova cesta Nr. 28, 1. Stock, die

freiwillige Versteigerung

der gesamten Einrichtung der verstorbenen Frau Lachnit statt.

Wirtschaft und Verkehr.

II. Mustermesse in Ljubljana vom 2. bis 11. September 1922. Das Messeamt in Ljubljana erlucht uns um nachstehende Verlautbarung: Obwohl bis zum Monate September noch Zeit zur Verfügung steht, müssen wir doch schon jetzt an die Industrie-, Gewerbe- und Großhandelskreise appellieren, daß sie sich schon jetzt zur Beteiligung an der II. Mustermesse entschließen wollen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß viele Firmen mit dem endgültigen Entschlusse, an der Messe teilzunehmen, so lange gezögert haben, bis sie zu spät gekommen und ihnen das Messeamt ihre Wünsche mangels an Platz nicht mehr erfüllen konnte. Das Interesse für die Mustermesse ist außerordentlich groß und Anmeldungen laufen schon jetzt täglich ein. Messeordnungen und offizielle Anmeldebögen werden den Interessenten durch das Messeamt schon Ende Jänner zugesendet. Im Interesse jedes einzelnen ist es gelegen, sich schon jetzt durch eine unoffizielle Anmeldung vom Messeamt in Evidenz nehmen zu lassen, durch Angabe des gewünschten Platzes denselben reserviert zu wissen, und die feinerzeitige

Zusendung des offiziellen Anmeldebogens und der Messeordnung zu verlangen. Alle Zuschriften sind an das Büro des „Ljubljanski veliki semenj“, Ljubljana, zu adressieren. Fernspruch inter. 140.

Zagreber Messe. Die Anmeldeformularulare für die Aussteller auf der Frühjahrs-Mustermesse sind bereits versandt und sind bis zum 15. d. M. auszufüllen und an das Messeamt rückzustellen. Wenn eine Firma die Formulare nicht erhalten haben sollte, so wende sie sich an das Messeamt. Nach der Anmeldung der inländischen gelangen die ausländischen Interessenten zur Berücksichtigung, weshalb die einheimischen Erwerbskreise aufmerksam gemacht werden, ihre Anmeldungen zu beschleunigen, um sich Platz zu sichern. Das Messeamt des Zagreber Bvor befindet sich im Gebäude der Handelskammer, Trg 29, listopada 1919, Nr. 1.

Weinbauvorträge und Weinausstellung in Wrtschag. Aus Wrtschag schreibt man uns: Unser Weingebiet ist bekanntlich das größte unseres Königreiches und der weitüberwiegende Teil unserer Bevölkerung beschäftigt sich mit dem Weinbau. Zur Förderung der Weinwirtschaft veranstalten unsere kulturellen und wirtschaftlichen Fachkörper-

schaften eine mit einschlägigen Vorträgen verbundene Weinausstellung. Das Programm ist folgendes: Am Dienstag, den 17. d., abends 8 Uhr, findet im Deutschen Kasino ein Vortragsabend der hierortigen Ortsgruppe des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes statt, wo Herr Karl Hauser, Präses der Weinbau-sektion, über „Weinbau und Weinhandel“, und Herr Julius Paß jun., Sekretär der Weinbau-sektion, über „Weinausstellung und Weinkost“ einen Vortrag halten wird. Neben diesen Vorträgen werden entsprechende deklamatorische und gefangliche Darbietungen stattfinden. Am Donnerstag, den 19. d., nachmittags, veranstaltet die Weinbau-sektion des Deutschen volkswirtschaftlichen Vereins der Stadt Wrtschag in den Räumlichkeiten des Deutschen Kasinos eine großangelegte Weinausstellung, verbunden mit Weinkost und Weinprämierung, bei welcher Gelegenheit Herr Weinbau-Inspektor Michael Hell aus Weiskirchen einen Fachvortrag halten wird. Was die Organisation der Weinausstellung anbelangt, bemerken wir, daß als Aussteller ausschließlich hierortige Weinproduzenten in Betracht kommen, zur Ausstellung und Weinkost jedoch alle Interessenten unseres Königreiches auch auf diesem Wege hie-

67) (Nachdruck verboten.)

Der Australier.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

Aber — hatte er nicht auch seinen Stolz vor ihr bezwungen, war sein Verhalten während ihrer Verlobung etwas anderes gewesen, als ein fortwährendes Bitten um ihre Liebe? Wollte sie stolzer sein als er?

Ihr Herz klopfte. Ach — wenn sie nur einmal wieder ganz allein und ungestört mit ihm sein könnte, daß sie es wagen könnte, sich ihm anzuvertrauen, ihn merken zu lassen, was er ihr geworden war. Aber er floh ja ihre Nähe, war nie mehr mit ihr allein. Einige Male war sie schon willens gewesen, sich seiner Mutter anzuvertrauen, ihr zu sagen, daß in ihrem Herzen die Liebe zu Ralf erwacht war. Denn das wußte sie nun, daß sie Ralf liebte. Unter heißen Schmerzen war es ihr klar geworden. Es war nicht die jugendliche Liebe, die sie einst für Korff empfunden hatte, sondern ein ernstes, heiligeres Gefühl, das ihr Wesen bis in die tiefsten Tiefen durchdrang.

Aber gerade weil sie nun wußte, daß es Liebe war, was sie für Ralf empfand, gerade darum bedte sie davor zurück, ihrem Fühlen Worte zu geben.

So von ihren schmerzlichen Gedanken eingesponnen, kam sie in Schönau an. Die ganze Landschaft lag in weißer, schneeiger Winterpracht. In der Halle legte Dagmar den kostbaren Pelzmantel ab, den ihr Ralf geschenkt hatte — auch ein Zeichen seiner Güte.

Sie fand ihre Mutter nicht daheim. Diese war nach der Stadt gefahren, um Weihnachtsbesorgungen zu machen.

Bei ihrem Besuche in Schönau fand Dagmar nur Lotte daheim. Diese kam ihr erfreut entgegen.

„Wie schön, daß du kommst, Dagmar! Mama ist vor einer Stunde nicht zurück. Da können wir wieder einmal ungestört plaudern. Wie geht es dir? Was macht Ralf? Er ist jetzt gar nicht mehr so vergnügt wie früher.“ Die Schwestern küßten sich.

„Mir geht es gut, Lotte. Und Ralf — ja — er ist zuweilen verstimmt. Es tut mir so leid.“

Lotte zog sie in ein molliges Plauderwinkeln.

„Es liegt aber doch sicher einzig in deiner Macht, Dagmar, ihn froh zu machen.“

Dagmar schüttelte traurig den Kopf.

„Ich glaube nicht, daß ich noch die Macht dazu habe.“

„Aber Dagmar, was willst du damit sagen?“

„Nichts, nichts, Lotte. Laß uns nicht davon sprechen.“

Lotte sah forschend in Dagmars Gesicht. Sie hätte gern weiter geforscht, was Dagmars Herz beschwerte. Aber sie dachte an ihre Verschwörung mit Mutterle Jansen.

„Wie du willst, Dagmar,“ sagte sie also ergeben.

„Hast du Nachricht von Hanna Wollin?“

fragte Dagmar, um ein anderes Thema aufzubringen.

„Ja, ich bekomme jede Woche zwei Briefe von ihr,“ erwiderte Lotte. „Wir schreiben uns jetzt sehr oft. Wirst du ihren letzten Brief lesen?“

Dagmar nickte und Lotte gab ihr den Brief.

Sie las ihn durch. Lächelnd gab sie ihn zurück.

„In diesem Brief ist eigentlich nur ein Thema behandelt — nämlich Hans Wollin.“

Lotte nickte schelmisch.

„Natürlich, er ist doch nun mal die Hauptsache in unserem Briefwechsel. Ich weiß sehr wohl, daß er seiner Schwester mit der Entziehung seiner brüderlichen Liebe gedroht hat, wenn sie nicht in jedem Briefe an mich von ihm berichtet. Andererseits bin ich überzeugt, daß Hanna ihm alle meine Briefe schicken muß. Und ich richte sie danach ein.“

„So steht ihr also gewissermaßen in brieflicher Verbindung, denn hier in diesem Briefe heißt es: Hans meint, Hans hat gesagt — Hans läßt dir sagen oder Hans möchte dies oder das.“

Lotte nickte lachend und küßte Dagmar.

„Kannst dir doch denken, Dagmar, daß wir sonst diese lange Trennung gar nicht aushielten. Zwei Jahre sind sehr lang.“

„Werdet ihr euch inzwischen nicht zuweilen sehen können?“

Energisch nickte Lotte.

„Natürlich, im Frühjahr gehe ich vier Wochen nach Wollin, dann wird er selbstverständlich auch da sein. Und dann muß Hanna wieder längere Zeit nach Schönau kommen, und er muß seine Schwester hierher begleiten und wieder abholen. Irgendwie wird er schon dafür sorgen, daß wir uns zuweilen wiedersehen. Ach Dagmar, wenn ich so bedenke, daß dies alles ganz anders geworden wäre, wenn ich mit Mama in der engen Mietwohnung gehaust hätte, dann ist mein Herz immer voll von heißer Dankbarkeit für Ralf. Ihm danken wir doch alles Gute und Schöne.“

Sinnend sah Dagmar vor sich hin.

„Ja, Lotte, alles, alles danken wir ihm.“

In diesem Augenblick fuhr draußen ein Wagen vor.

„Ach, da kommt Mama schon, Dagmar. Nun ist es vorbei mit dem gemütlichen Plauderwinkeln.“

Frau Ellen kam lebhaft hereingerauscht.

„Ach, du bist hier, Dagmar? Das freut mich! Wie geht es dir?“

„Gut, Mama. Dir hoffentlich auch?“

„Ich danke. Ein wenig nervös bin ich leider habe ich zu wenig Ablenkung von meiner Trauer. Weißt du, wenn du nächstens nach Berlin fährst, um Weihnachtseinkäufe zu machen, nimmst du mich mit. Da habe ich doch ein wenig Abwechslung.“

„Sehr gern, Mama.“

„Du bist ein gutes Kind. Lotte kann uns ja auch begleiten. Uebrigens — wer verreis denn bei euch?“

Dagmar schüttelte erstaunt den Kopf.

„Bei uns? Niemand, Mama.“

„Nicht? Ich dachte schon, ihr hättet die Absicht, nach St. Moritz oder sonst nach einem Winterkurort zu fahren?“

„Wie kommst du darauf?“

„Ich sah doch unterwegs auf der Landstraße einen Wagen mit elegantem Reisegepäck, und hätte darauf schwören mögen, daß es eure Koffer gewesen sind.“

Dagmar schüttelte den Kopf.

„Ganz besinnamt nicht, Mama.“

Sie ahnte nicht, daß es die Koffer ihres Mannes gewesen waren. Lotte aber stuzte und sah nachdenklich vor sich hin.

Frau Ellen aber sagte nun leichthin:

„Nun, dann war es vielleicht Reisegepäck von Niedlamps. Am Ende gehen die ihrer Töchter wegen nach St. Moritz. Eigentlich müßte Lotte auch dorthin, und mir wäre ein Ausspannen wohl zu gönnen. Ob uns Ralf wohl eine Extrasumme für solch eine Reise zur Verfügung stellte?“

Dagmar errötete heftig.

„Daran ist nicht zu denken, Mama.“

„Wozu auch,“ half Lotte der Schwester, „wir haben doch hier in Schönau die herrlichste Luft, die man sich denken kann, und eine schönere Modelbahn als die von unserem nahen Buchberg herab kann es in St. Moritz auch nicht geben.“

„Ach, Lotte, du kennst eben St. Moritz nicht,“ bemerkte Frau Ellen elegisch. „Ich muß doch mal rechnen, ob es nicht zu machen ist mit der mir ausgesetzten Summe. Vielleicht legst du etwas von deinem Nadelgeld zu, Dagmar.“

Diese zog die Stirn zusammen.

„Nein, Mama, daran ist wirklich nicht zu denken. Ich müßte ja Ralf direkt um das Geld betrügen.“

„Und außerdem fände ich das unerhört, Mama. Ralf gibt uns wahrlich schon genug.“

Ärgerlich zuckte Frau Ellen die Achseln.

„Mein Gott, ihr seid schrecklich kleinlich. Ralf hat doch Geld genug. Wie ist es, Dagmar, bleibst du noch länger? Dann kleide ich mich erst um.“

„Nein, ich bleibe nur noch wenige Minuten, Mama.“

„Gut, dann warte ich mit dem Umkleiden bis nachher. Ich nahm in der Konditorei in der Stadt eine Erfrischung. Während ich dort saß, trat Baron Korff ein. Er bat mich, an meinem Tisch Platz nehmen zu dürfen, was ich natürlich gern gestattete. Er ist doch eine blendende Erscheinung. Uebrigens fragte er auch artig nach eurem Befinden und läßt sich euch empfehlen.“

Dagmars Gesicht nahm einen abweisenden Ausdruck an. Und Lotte sah mit inniger Befriedigung die eifige Miene der Schwester.

„Gottlob, sie scheint mit Korff fertig zu sein,“ dachte sie und küßte die Schwester ohne Veranlassung innig. Dann sagte sie ironisch:

„Es ist ja äußerst liebenswürdig, von Baron Korff, daß er sich uns empfehlen läßt.“

„Nun, nun, Lotte, sag das nicht so ironisch,“ erwiderte Frau Ellen. „Korff ist jetzt eine Persönlichkeit, mit der man rechnen muß. Er ist jetzt entschieden die glänzendste Partie. Und es könnte nicht schaden, wenn du dich ihm ein wenig angenehm machtest.“

Lotte warf den Kopf in den Nacken.

„Danke, Mama! Vor mir ist der Baron sicher, und wenn er eine noch so glänzende Partie ist.“

„Kind, sei nicht tödlich. So unvernünftig hat Dagmar auch einmal gesprochen. Zum Glück hat sie sich bald anders besonnen. Und frage sie, ob sie jetzt nicht sehr glücklich ist! Mache es deiner Schwester nach.“

Lotte sah, daß dunkle Blut in Dagmars Gesicht stieg.

„Laß uns dies Thema beenden, Mama.“

„Gut, gut, vorläufig mag es beendet sein. Ich habe übrigens Baron Korff aufgefordert, uns bald zu besuchen.“

Die Schwestern richteten sich sofort kampfbereit auf.

(Fortsetzung folgt.)

geziemt eingeladen werden. Derart wird allen Interessenten Gelegenheit geboten, sich über die vorzügliche Güte und Beschaffenheit unserer weitberühmten Wrischager Weine selbst zu überzeugen und persönliche Geschäftsverbindungen anzuknüpfen.

Die Frage der Gewerbesteuer. Wie die Zagreber Handels- und Gewerbelammer dem Agrar Tagblatte mitteilt, soll die Frage der Gewerbesteuer derart gelöst werden, daß alle Geschäfte, die einen Tagesumsatz bis 1000 Dinar aufweisen können, diese Steuer pauschal zahlen können, während Geschäfte mit größerem Geschäftsumsatz nach den früheren Vorschriften des Ministeriums führen werden müssen.

Eine neue innere Investitionsanleihe. Wie der Ljubljanaer Jutro meldet, hat die Regierung die Absicht, in den Projekten des Finanzgesetzes für das Jahr 1923 eine neue innere Investitionsanleihe im Betrage von einer Milliarde Dinar mit 6%igem Zinsenertrag vorzusehen, die für die Begleichung der Staatsschuld bei der Nationalbank in der Höhe von einer Milliarde Dinar verwendet werden soll.

Erhöhung der Telegraphengebühren in Deutschösterreich. Infolge Steigerung des Frankkurses (1 Frank gleich 1000 Kronen) wurde die Wortgebühr für Telegramme nach der Tschechoslowakei, Jugoslawien, Deutschland und Ungarn mit 40 Kronen, nach Italien und in die Schweiz mit 60 Kronen festgesetzt.

Eine Verkehrskonferenz in Nizza. Die französische Regierung beabsichtigt im Februar in Nizza eine Verkehrskonferenz einzuberufen. An dieser werden Italien, Frankreich, Deutschland, Deutschösterreich und Jugoslawien teilnehmen.

Eine Finanzkonferenz in Paris. Wie die Beograder Novosti erfahren, hat der Minister des Äußern von der französischen und englischen Regierung eine Einladung zu der in Paris stattfindenden Finanzkonferenz erhalten. Auf dieser Konferenz sollen wichtige wirtschaftliche Fragen, die von besonderer Bedeutung auch für die Nachfolgestaaten sind, erledigt werden. Auch Rumänien sowie die Tschechoslowakei wurden zu dieser Konferenz eingeladen. Wie es heißt, wird auch Deutschland und Deutschösterreich auf der Konferenz vertreten sein.

Schneider-Creuzot in Ungarn. Wie aus Budapest gemeldet wird, hat die französische Schneider-Creuzot-Gesellschaft mit der ungarischen Regierung einen Vertrag abgeschlossen, durch den sie sich verpflichtet, in Budapest einen großangelegten Handelshafen zu bauen. Sämtliche Arbeiten mit Ausnahme der Erdarbeiten werden von der Firma Schneider-Creuzot ausgeführt werden, die für die Dauer von 50 Jahren das Monopol für die Errichtung und Vermietung von Dockanlagen, Lageräumen usw. haben soll, während nach Ablauf dieser Zeit der ungarische Staat ohne weiteres in die Rechte und in den Besitz des französischen Konzerns eintritt.

Vor dem Spiegel kann jeder Tag für Tag beobachten, wie man schöner und jugendlicher erscheint, wenn man Apotheker Fellers seit 25 Jahren beliebte und anerkannte Schönheitsmittel verwendet: Fellers „Elsa-Gesichts- und Haut-Pomade, Fellers „Elsa“ Tannochina Haarwuchspomade. (2 Tiegel jeder Pomade franko 52 K.) Fellers „Elsa“ Bienenmilchseife, beste Schönheitsseife 4 Stück franko 98 K. Eugen V. Feller, Stribica donja, Elaplay Nr. 335, Kroatien. pom

Kräftiger

Zuckerbäckerlehrling

wird aufgenommen in der Zuckerbäckerei Karl Mandl, Ozka ulica 3.

Elektromonteur

ledig, sucht Stelle als Betriebs-Elektriker in Fabrik oder sonstigem grossen Unternehmen. Gefällige Zuschriften erbeten unter „15. Februar 27656“ an die Verwaltung d. Bl.

Perfekte Köchin

die auch nebenbei Hausarbeiten verrichtet, findet dauernde, gutbezahlte Stelle bei Frau Emilie Heger, Zagreb, Medveščak 39a.

Vertreter

für eine Wein-, Branntwein- und Likörindustrie gegen Fixum oder Provision gesucht. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 27645

Als Verwalter oder Wirtschaftler

sucht ein in allen Zweigen der Landwirtschaft und Viehzucht sehr tüchtiger Mann Stellung, derselbe spricht Deutsch u. Slowenisch, ist verheiratet, kinderlos, Frau eine sehr gute und sparsame Köchin und in allen häuslichen Arbeiten ordnungsliebend. Gefällige Zuschriften an den Verwalter in Hrušovec 33, St. Jurij ob j. Ž.

Allen lieben und „guten Freunden“ zur Kenntnis, dass wir Novi Banovci verlassen haben.

Familie

Pfarrer Lohmann

Surčin, Srem, 6. Jänner 1922.

Zahvala

Podpisani se najtopleje zahvaljuje svojemu delodajalcu gospodu F. X. Pototschnig-u, tovarnarju usnja v Slovenjgradcu, za darilo 2000 K, katere mi je poklonil ob priliki moje peldesetletnice.

Franc Seničar
usnjarski pomočnik
pri gospodu F. X. Pototschnig-u.

Bessere Frau

45 Jahre alt, wünscht Stelle zu kleinem Kinde. Kann auch nähen. Gute Behandlung bedingt, Bezahlung Nebensache. Anträge unter „Kinderfrau 27660“ an die Verwaltung d. Bl.

Lungenschwindsucht!

Dr. Pečnik, Die Lungentuberkulose und Dr. Pečnik, Jetika. Die deutsche Ausgabe ist interessant und wird in Deutschland und in der Schweiz verkauft. Man kaufe beide Bücher.

Domaće jestivo ulje!

Započeli smo sa proizvodnjom našeg

Prvorazrednog dvostruko rafiniranog

Jestivog ulja

koje se može u pogledu kakvoće natjecati sa svakim inostranim uljem. Dobiva se u svakoj boljoj trgovini.

Glavno zastupstvo za Hrvatsku i Slavoniju kod Trgovačkog prometnog dion. društva u Zagrebu, Ilica 48

Prva hrvatska tvornica ulja d. d. u Zagrebu.

Für ein grosses Sägewerk in Bosnien werden gesucht:
5 selbständige, tüchtige Gattermeister
2 besonders tüchtige Gattermeister
welche sich später als Sägemeister eignen würden und
3 Sägeschärfer (Schleifer)

Nähere Bedingungen zu erfahren bei der Eisengrosshandlung D. Rakusch, Celje.

Billigster Import und Export von
Delikatessen und Südfrüchten
Hmelak i drug
Maribor.

Verlangt sofort Preislisten!

Martin Taček* Nachfolger
Ivan Taček jun.

Celje, Gosposka ulica Nr. 21 empfiehlt sich zur momentanen künstlichen Entfernung von Flecken in Damen- und Herrenkleidern, sowie zum chemischen Reinigen u. Färben von alten Kleidungsstücken etc. im ganzen und getrennten Zustande. Gefärbt wird auch nach Muster.

Guterhaltener

Smyrna-Teppich

4 1/2 Meter lang und 3 1/2 Meter breit, zu verkaufen. Zu besichtigen bei Herrn Bizjak, Damenmodsalon in Celje.

Zwei

Kohlenbergbaue

mit erschlossenen Flötzen, (5- und 7000 Kalorien), preiswert zu verkaufen. Reflektantenmeldung unter „Hochwertige Kohle 27649“ an die Verwaltung des Blattes.

Das Allerbeste

um schwache Frauen, Mädchen und Kinder zu stärken, ist der

Eisenhaltige Wein

des Apothekers Piccoli in Ljubljana.

Wein

Offeriere prima Vrsacer Gebirgsweine 10 bis 11 perzentig, je nach Qualität, zum Preise von 14 bis 16 Kronen per Liter, garantiert naturreine Produzentenweine. Besorge den kommissionsweisen Einkauf direkt vom Produzenten. **Karl Thier**, Weinproduzent und Weinkommissionär, **Vrsac, Banat SHS.**

Tvorničko

skladište papira

nudja uz najjeftinije cijene:
Novinski papir nesatiniran, vel. 58×84 i 63×95
Tiskovni papir srednje fini, satinirani, vel. 63×95
Kuler papir u četiri boje vel. 63×95
Omotni papir u rolama
Omotni papir u arcima
Ljepenka
Listovni papir
Papirnate vrećice
Pisaći pribor kao i sve ostale vrsti papira:
St. Kugli (L. Miller)
Zagreb.